



Bild: M.Manigatterer - pfarrbriefservice.de

Wo sind wir verankert ?



KATHOLISCHE PFARREI
ST. JOHANNES BAPTIST JENA

Nummer 1
März 2019

Liebe Gemeinde,



Bild: M.Manigatterer - pfarrbriefservice.de

ich habe vor ein paar Tagen ein Bild von einem Kutter gesehen, der im Stralsunder Hafen vor Anker liegt und von dem aus Tag für Tag Fischbrötchen verkauft werden. Jetzt aber war er im Hafen abgesoffen, da er anscheinend von unten mit der Zeit morsch geworden war. „Vor Anker liegen“ hilft nicht, zu überleben.

Ein Schiff, das täglich raus aufs Meer fährt, muss gut gewartet sein. Bei einem Schiff, das vor Anker liegt, scheint man es da nicht so genau zu nehmen. Man wird nachlässig.

Ich erinnere mich an ein Ehepaar, das mir in Vorbereitung ihrer Trauung gesagt hat: Bitte, Herr Pfarrer, erzählen Sie nicht davon, dass wir jetzt mit der Heirat in den „Hafen der Ehe“ einfahren. Genau das Gegenteil ist richtig: Wir wollen gemeinsam auf Tour gehen, und auch, wenn es stürmt, wissen wir, dass Christus mit im Boot ist.

Das, was für den Fischkutter gilt und für das Ehepaar, gilt auch für die Gemeinde: Wenn das Schiff vor Anker liegt, verrottet es. Kirche ist kein Baum, der fest verankert - verwurzelt - ist, sondern das entscheidende Bild des II. Vatikanums ist „das pilgernde Gottesvolk“. Nur wer sich verändert, bleibt! Von daher ist die Strukturreform mit den neuen Pfarreien eine hilfreiche Situation für die Gemeinden, nicht zu sehr an Althergebrachtem festzuhalten, sondern sich als pilgerndes Volk zu begreifen und nicht als ankerndes Schiff.

Bischof Wanke spricht in einem „Gebet für das neue Jahr“ einmal von „Haltegriffen“, die notwendig sind. Die braucht es auf einem Schiff, das auf Tour geht, umso mehr. „Wo sind wir verankert“, ist also nicht die Frage nach einem sicheren Hafen, sondern nach den Haltegriffen für unterwegs. Dafür ist die Fastenzeit da, sich dieser Haltegriffe - jeder für sich oder auch gemeinsam - zu vergewissern. Gute Fahrt!

Ihr Pfarrer Stephan Riechel



ein bewegender Abend

Am 8. Januar 2019 hatten die Jenaer Familienkreise Bruder Andreas Knapp nach Jena eingeladen. Einst Regens des Freiburger Priesterseminars, wendete der promovierte Geistliche seinen Lebensweg aus den großen Kirchenstrukturen hin zu der Ordensgemeinschaft der „Kleinen Brüder vom Evangelium“.

Nach Jahren als „Armer unter Armen“ in Frankreich und Bolivien arbeitet er heute als Packer am Fließband eines Leipziger Betriebs und lebt mit 3 Mitbrüdern in einer Plattenbauwohnung in Grünau. Überdies wirkt er als Gefängnisseelsorger. Gleichsam nebenbei schreibt Bruder Andreas zahlreiche Bücher unterschiedlichster Genres. Seine lyrischen Texte zählen zu den eindrucksvollsten Beispielen spiritueller Poesie unserer Zeit.

An diesem Dienstagabend hatte sich Bruder Andreas mit der Bahn auf den Weg nach Jena gemacht, um aus seinem Buch:

„Die letzten Christen: Flucht und Vertreibung aus dem Nahen Osten“

zu lesen.

Sechzig Gemeindemitglieder waren der Einladung zur Lesung und zum Gespräch gefolgt – aus den Familienkreisen, vom Kontaktkreis Migration sowie auch Christen, die selbst das Schicksal jener Menschen teilen, deren Geschichten Bruder Andreas so bewegend nahebringt.

Zwei Stunden zog er sein Publikum mit kenntnisreichen Skizzen der politischen Situation und Religionsgeschichte des Nahen Ostens in seinen Bann. Und mit tief berührenden Einzelschicksalen, die doch auf erschreckende Weise nur Beispiel geben für das Leid aller Christen dieser Region! In Dias nahm er die Besucher mit auf eine Reise, die die Auslöschung einer zwei Jahrtausende alten christlichen Kultur in den Verwüstungen von Kirchen beklemmend erlebbar machte.

Angesichts der hoffnungslosen Lage der rumorthodoxen und anderen Christen des Nahen Ostens schien in der Diskussion nach der Lesung bei vielen Teilnehmern Verzweiflung darüber auf, dass es von hier aus keine Möglichkeit zu geben scheint, die Perspektivlosigkeit der „letzten



Christen“ zu wenden. Doch gerade anhand der Einzelschicksale, von denen Bruder Andreas berichtete, sind greifbare Möglichkeiten erkennbar, zu unterstützen. Die Christen aus dem Nahen Osten, die bei uns Zuflucht gesucht haben, mussten nicht selten eine mehrfache Leidensgeschichte erdulden. In ihrer Heimat wurden sie wegen ihres Glaubens verfolgt und vertrieben. Die Wege der Flucht, die Trennungen von Familie und Freunden waren und sind katastrophal.

Und ausgerechnet hier im – sicheren und gut versorgenden – Zufluchtsland mussten und müssen sie wieder auf ihrer ersten Station Diskriminierung wegen ihres Glaubens verkraften -



und zwar von anderen Geflüchteten. Denn dass in Erstunterkünften keine Trennung nach Religionszugehörigkeit erfolgt, hat vor allem abermals für die Christen schreckliche Auswirkungen auf deren Alltag.

Bruder Andreas' Beispiele aus der Begegnung mit Christen aus dem Nahen Osten waren hier für die Zuhörer Ermunterung, durch kleine Schritte und Gesten große (mit)menschliche Wirkungen zu erreichen: auf sie zuzugehen, ihnen zuzuhören und sie an unserem (Gemeinde)-Alltag teilhaben zu lassen, ist eine mögliche Unterstützung. Das hilft direkt den Menschen, für die wir uns öffnen, und ist eine Chance, dass die Kultur und der überlieferte Glaube der Christen aus dem Nahen Osten wie Syrien und dem Irak weiter leben kann.

Ist es da nicht ein Segen, dass

sich eine Gruppe unserer Gemeinde systematisch engagiert, Gelegenheiten für solche Begegnungen zu schaffen?!

Im Kontaktkreis Migration ist jedes – auch einmalige – Engagement sehr willkommen, um den aus ihrer Heimat vertriebenen Christen in unserer Gemeinde eine neue Heimat zu geben. Oder noch besser: Laden wir doch diese Familien in unsere bestehenden Kreise ein – im Familienkreis ihre Geschichte zu erzählen, als Helfer im Firm- oder Erstkommunionkurs zu kochen, im Chor mitzusingen ...

Vielleicht bewegt so der sehr bewegende Abend mit Bruder Andreas am Ende etwas für die Christen aus dem Nahen Osten in unserer Gemeinde!

Steffen Schneider/Astrid Häger

Liebe Gemeindemitglieder,

zunächst danken wir Ihnen sehr herzlich für Ihre großzügige Türkollekten-Spende am Wochenende des 23./24. Februars, die eine Spendensumme von 1.192,85 Euro für die Kontaktkreisarbeit einbrachte!

Diese Spendengelder werden auch in diesem Jahr eingesetzt im Sinne des gemeinsamen Miteinanders und der Hilfe für zugewanderte Christen bei der Integration in unser Land und in unsere Gemeinde. So freuen wir uns, Sie zu den Veranstaltungen im Rahmen der Reihe „**Begegnung von einheimischen und zugewanderten Christen**“ einladen zu können.

Bei verschiedenen thematischen Treffen am **7.04., 23.06., 27.10. und 24.11.** wird Begegnung möglich. Zum Thema „Wege in unsere Gemeinde – Individuelle Geschichten“ knüpfen wir bspw. am 27.10.2019 an den Inhalt des Abends mit Bruder Andreas Knapp an und erfahren z.B. mehr über die persönliche (Flucht-)Geschichte von Familien aus dem Nahen Osten.

Merken Sie sich diese Termine bereits jetzt gerne vor und kommen Sie vorbei! Gerne können Sie uns auch bei der Vorbereitung oder Durchführung eines Treffens unterstützen!

(Nähere Informationen zu allen Terminen und zu unseren Kontaktdaten finden Sie in den ausliegenden Flyern in der Kirche oder auf der Homepage der Gemeinde!)

Wir freuen uns auf bereichernde Begegnungen in diesem Jahr!

Das Team des Kontaktkreises Migration





„Ein Glücksfall für eine Pfarrei“, sagte Pfarrer Dücke über Wolfgang Mende, als er ihn 2006 in den Ruhestand verabschieden musste. Die amtliche Bezeichnung seines Dienstes in der Gemeinde war „Verwaltungsleiter“. Aber was hat er verwaltet?

Heute würde man dafür wohl „Manager“ sagen. Seit 1980 war er angestellt bei „Kirchens“.

Aber bereits lange vorher, in der Pfarr-Jugend, war er mit seinem Frohsinn und seinem Talent, zu organisieren und Menschen zusammenzuführen, ein immer aktives Gemeindemitglied. In dieser Zeit wurden z. B. Faschingsfeste im Gemeindehaus mit viel Dekorationsaufwand unter seiner Leitung gestaltet.

Dekorateur oder „Gebrauchswerber“, wie es damals hieß, war ja sein erlernter Beruf. Immer verbunden mit der Gemeinde gründete er mit vier anderen jungen Ehepaaren den Familienkreis III. Dieser ist bis heute eine wertvolle Gemeinschaft, in der seit nunmehr 55 Jahren alle religiösen und weltlichen Dinge Thema sind.

Als es nach der Wende möglich war, aus dem begrenzten Verwaltungsbezirk der Kirche herauszutreten, konnte sich auch ein richtiger Elferrat, der KCVJ, bilden und unter Wolfgangs Leitung viele Jahre im Volkshaus den Fasching feiern. Das war ein zweites Gemeindefest mit großem Anklang.

Das Patronatsfest im Juni und die Silvesterfeier waren immer gut vorbereitete Feste, bei denen Wolfgangs Talent zu spüren war.



Ganz sicher wurden auch die einfachen, alltäglichen technischen Probleme in den Häusern der Gemeinde von ihm bewältigt bzw. er organisierte Handwerker und Material. Eine besondere Aufgabe war das natürlich zu DDR-Zeiten. Mit seiner freundlichen und einnehmenden Art gelang ihm das immer wieder und er hat mit seiner Persönlichkeit die kath. Gemeinde positiv nach außen vertreten.

Nach der Wende wurden viele Gemeindemitglieder, besonders die Zeissianer, arbeitslos oder „Vorruehständler“. Da bot sich für ihn die Möglichkeit, eine Arbeitsgruppe zu gründen, die hilft, Ordnung um Kirche und Gemeindehaus zu halten. Damit war die „Mittwochs-Eingreiftruppe“ geboren, die es immer noch gibt. Eines Tages kam dann der Wunsch dazu, nicht nur gemeinsam zu arbeiten, sondern auch mal zu wandern. Diese Gemeinschaft fühlt sich noch immer in der Tradition von Wolfgang Mende. Viele schöne Stunden haben wir zusammen sein können, die von Wolfgangs Frohsinn geprägt waren. Auch die „Nationalhymne“ der „Johannestrotter & -worker“, wie sich die Mittwochsgruppe auch nennt, wurde durch ihn kreiert. „Hebet die Gläser, trinket einander zu, denn schöne Stunden schwinden im Nu.“

H. Koloczek, G. Golembiewski



Was machen Erstkommunionkinder unserer Pfarrei in den Winterferien? Sie verreisen gemeinsam.

So starteten auch in diesem Jahr am Montag, dem 11.02., in der Mittagszeit 38 der 51 Erstkommunionkinder gemeinsam mit Pfarrer Riechel und Frau Kuhn sowie fünf weiteren Begleitern mit dem Reisebus. Ihr Ziel war das Evangelische Allianzhaus in Bad Blankenburg, wo sie die nächsten Tage spielen, singen und beten, essen und schlafen, miteinander arbeiten und sich auf das Sakrament der Versöhnung, die Hl. Beichte, vorbereiten und dies empfangen wollten.

Die erste Anspannung löste sich schnell. Bereits am Montagabend herrschte in den gemeinsamen Runden und Pausen gelöste Stimmung und alle fielen nach der Vorleserunde und dem Abendgebet müde und ohne Heimweh ins Bett.

Das hielt bis zum letzten Tag besonders zur Freude der Begleiter an. Am Dienstag hörte man die Kinder die vier B's gemeinsam rufen: „Besinne dich! Bereue es! Bekenne es! Bessere dich!“

Sie erfuhren dabei, dass schon Petrus diesen Weg der Versöhnung mit der Hilfe von Jesus ging und er befreit sagen konnte: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe!“.

Im Vertrauen auf die Liebe und die Vergebung Gottes erfuhren die Kinder am Mittwoch, dass Gott ihnen

ihre Schuld (nicht nur einmal) in der Hl. Beichte vergibt.

Sichtbar wurde dies, als ihre verfassten Sünden-Zettel im Feuer verbrannten. Die Freude war allen anzumerken.

Am Donnerstag standen der gemeinsam vorbereitete und gefeierte Gottesdienst, der Ausflug in die Saalfelder Feengrotten und der von den Kindern vorbereitete Abschlussabend an.

Die Spannung war groß, als der Reisebus am Freitagmittag wieder in Jena ankam. Als erstes wurde den Eltern von den Ausflügen zur Burg und den Feengrotten erzählt.

Aber auch die spannenden Wochentage mit dem **Sams**, von dem jeden Abend vorgelesen wurde, die Lieder „Folgen-Leben mit Jesus“ und „Aufstehn, aufeinander zugehn“, die immer wieder mit Freude „geschmettert“ wurden, das gemeinsame Lachen, Kennenlernen und Begegnen und *nicht* die erlebte erste Beichte werden sicher den Kindern und auch Begleitern noch lange in Erinnerung bleiben.

Beate Kuhn



Anlässlich meines Ausscheidens aus dem Berufsleben möchte ich dankbar Rückschau halten. Als gelernte Biologielaborantin hatte ich nach der Geburt meiner zwei Kinder leider nicht die Möglichkeit, bei der FSU Jena, meinem damaligen Arbeitgeber, verkürzt zu arbeiten.

So blieb ich fast 5 Jahre zu Hause und begann dann 1983 als Sachbearbeiterin im **Katholischen Kirchensteueramt** Jena, zuerst als Mitarbeiterin, später als Leiterin der Kirchensteuerämter Jena und Neustadt/Orla.

Diese Ämter wurden nach der Wende aufgelöst und ich hatte das Glück, nahtlos in die **Caritas** zu wechseln. Dort war ich hauptamtlich von 1991 bis 30.04.2019 tätig: zuständig u.a. für die Gemeindecaritas, Buchhaltung, alles, was mit Büroarbeit zu tun hat, und die Kurberatung. 1317 Frauen und Männern habe ich bei ihrem Kurantrag erfolgreich geholfen und sie unterstützt.

Nun beginnt für mich ein neuer Lebensabschnitt, auch wenn ich weiterhin ehrenamtlich in der Gemeinde tätig sein werde.

So möchte ich mich hiermit von allen ehemaligen und jetzigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Klientinnen und Klienten und allen Personen, mit denen ich in den 35 Jahren Kontakt hatte, verabschieden.

Ich bin dankbar für die vielen Jahre, die ich in der Caritasberatungsstelle, in Gesundheit, arbeiten durfte. Den Dienst habe ich sehr gern getan und wünsche meiner Nachfolgerin (oder Nachfolger) ebenso viel Freude an der Arbeit. Schwester Maria Elisabeth, Judith Böhnisch und Thomas Peter wünsche ich weiterhin Gottes Segen für ihr Tun, ich werde sie sicher öfter einmal besuchen.

Barbara Meier



Wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas danken **Frau Meier** für ihren langjährigen und treuen Dienst ganz herzlich! Sie hat der Beratungsstelle Kontinuität und Beständigkeit verliehen und uns immer teilhaben lassen an ihren reichen Erfahrungen.

Ihr besonderer Einsatz galt vor allem den kurbedürftigen Müttern und Vätern sowie den vielfältigen Aufgaben der Gemeindecaritas.

Hier hat sie meist im Hintergrund u.a. die Arbeit der fünf Helferkreise unterstützt, hatte die Helferinnen und alten

Menschen im Blick und sorgte mit großem Engagement für alle Veranstaltungen

(z.B. Weihnachtsfeier der Senioren, Besinnungstag, Oster- und Weihnachtspäckchenaktion, Kranken- und Seniorengottesdienste ...)

Im Vielerlei des Alltags hat sie immer den Überblick behalten. Dass sie weiterhin die Gemeindecaritas im Ehrenamt unterstützt, freut uns sehr.

Wir wünschen Frau Meier einen guten Übergang in den neuen Lebensabschnitt. Möge sie in Freude und Gesundheit das Geschenk der Zeit und des Lebens genießen und mit ihrem Mann und ihrer Familie unter Gottes Schutz und Segen bleiben. In Dankbarkeit bleiben ihr verbunden

Sr. Maria Elisabeth Goldmann und Judith Böhnisch im Namen aller Kollegen



Ob's warm, ob's kalt,
in jedem Fall, viel Narren
gab's beim Karneval!
Wir freu'n uns schon
auf nächstes Jahr,
denn diesmal war es
wunderbar!





Mit der Neuauflage unseres Gemeindefaschings erlebten wir einen regelrechten Sturm der Ausgelassenheit:

Punkt 19 Uhr war der Saal zum Bersten gefüllt und auch die Tische im Nebenraum waren gut besetzt. Den AuftAKT im doppelten Wortsinn bildete eine Schunkelrunde, ehe zur programmatischen Eröffnung die Funkgarde der Faschingsgemeinde mit beeindruckenden Tanzparaden kräftig einheizte. Kaum hatte die Cyriak-Band den ersten Akkord angestimmt, war die Tanzfläche gefüllt. Umrahmt vom feurigen Hüftschwung der Gruppe „Hashwa“ setzte Pfarrer Riechel dann mit dem Auftakt seiner Büttenrede einen Kontrapunkt. Er beklagte die traurigen Änderungen in der Pfarrei und erntete jeweils ein vielstimmiges „Oahhh“ aus dem Publikum. Bald wendete er mit kräftig gesungenem Kehrsvers die Stimmung hin zu einem „St. Johann voran!“. Und die Faschingsgemeinde folgte sogleich der Maxime – auf der Tanzfläche! Der vierstimmige Männergesang der Canisian Harmonists stärkte sodann die Lateinkenntnisse der katholischen Faschingsgemeinde. Und wieder brauchte es im

Anschluss nur wenige Sätze des grandiosen Conférenciers Volker Lissner, um die Tanzfläche erneut zu füllen. Ein brillantes Opa Comouth-Enkel Jakob-Duo diskutierte pointenreich die Update-Fähigkeit von Opas Schreibmaschine. Ausgelassener Tanz. Dann kam unsere bestens aufgelegte „Schwester Beate“, die in der Bütt von Rom träumte. Richtig ... Volle Tanzfläche! Schließlich brachte der ansteckende Schwung entzückender Damen mit Männerwaden die Stimmung im Saal zum Kochen. Ausgelassen holte Volker Lissner zum Finale alle Programmteiligten und Helfer noch einmal nach vorn – Dank an alle! Und dann war kein Halten mehr... Am Ende einer wunderbaren Faschingsfeier könnte womöglich das Studentenwerk die Dielen des Tanzbodens erneuern müssen... Bis zum 22.02.2020 werden sie das wohl geschafft haben – dann wollen wir dort wieder Fasching feiern!! Sankt Johann – Bim Bam!
Steffen Schneider / Astrid Häger

Wir haben ein paar Stimmen nach der Faschingsfeier eingefangen.
Was bleibt zu dem Abend zu sagen?

Friedemann (12 Jahre): Super. Es ging gleich stimmungsvoll los. Das Männerballett und der Gesang vom Pfarrer waren echt toll und die Band konnte ja einfach alles spielen!

Mario (43 Jahre): Die Ungezwungenheit bei der Kostümwahl war sehr wohlthuend, der Abend abwechslungsreich. Beeindruckend war die durchgehend gute Stimmung. Die moderaten Preise, die Location mit angenehmer Nähe im und zum Publikum – alles passte. Schade war nur, dass für das Männerballett keine geeignete Bühne vorhanden war.

Eva (12 Jahre): Der Abend war sehr schön. So viel Zeit zum Tanzen! Die Programmpunkte lagen nicht so eng! Mit den anderen Mädchen mit Sarah Hinke mitzutanzten hat viel Spaß gemacht!

Irmgard (68): Einfach hervorragend. Die Räumlichkeit war sehr gemütlich. Herrlich war auch die Mischung aus Programm und Tanz. Besser hätte nur die Tontechnik sein können...

Beate (48): Beeindruckend, wie schnell es voll und die Stimmung richtig gut war. Die Abwechslung von Tanz und Programm hat Spaß gemacht. Und dass so viele Generationen gemeinsam gefeiert haben, war herrlich. Allenfalls von der typischen Faschingsmusik hätte ich mir mehr gewünscht.

Johannes (21): Aus meiner Sicht ein voller Erfolg. Das Haus war voll. Die Kostüme besonders interessant, weil man nicht an ein Thema gebunden war. Und mal ganz objektiv beurteilt: Der absolute Höhepunkt war natürlich das Männerballett ;-)

Thomas (51): Es war ein schöner, unterhaltsamer Abend, ich saß noch nie so entspannt beim Fasching und erst recht nicht vor der Bühne.

Lucia (10 Jahre): Der Abend war einfach spitze. Weil meine Eltern beim Fasching waren, hatte ich zu Hause mit meinen Brüdern nämlich richtig viel Spaß!



Vier Gebetsworte täglich

Ich lade alle ein, jeden Tag vier Worte zu beten.

Für mich sind sie „**H a l t e - g r i f f e**“ für mein persönliches Gebet.
Sie lauten:

Miserere

Herr, erbarme dich meiner Schwachheit.

Amen

ja, so sei es.
Ich nehme mein Leben aus deiner Hand.
So wie es ist - ohne zu mäkeln.

Alleluja

Ich freue mich über deine Verheißungen,
ich freue mich, dass ich von dir schon die
Einladung zum Fest erhalten habe - aber
Eben darum:

Maranathá

Herr, komm! Komm bald! Lass aufscheinen,
was ich jetzt nur mühsam glauben kann:
dass du der Herr bist.

Miserere – Amen – Alleluja – Maranathá

Ob das nicht ein Gebet für das *ganze* Jahr sein könnte?
Mögen es in unseren Städten und Dörfern, in unserem Land
viele jeden Tag im Herzen sprechen!





Angebote unserer Gemeinde in der Fastenzeit

Kreuzwegandachten
Mittwoch und Freitag,
18:00 Uhr, Pfarrkirche

Laudes in der Fastenzeit
Montag, 07:30 Uhr,
Pfarrkirche
Donnerstag, 8:30 Uhr,
Pfarrkirche

**Mittagsgebet
mit den Schwestern**
Dienstag, 12:15 Uhr,
Pfarrkirche

Vespern in der Fastenzeit
Sonntag, 18:00 Uhr,
Pfarrkirche
„Die Patrone Europas“



„Kirche, ein Auslauf-Modell? ... zu neuen Ufern!“

Glaubenskurs
jeden Montag, 11.03. –08.04., 20:00 –21:30 Uhr, Gemeindehaus

Besinnungstag für CaritashelferInnen und Interessierte der Pfarrei
mit Domkapitular Bruno Heller
Samstag, 09.03., 14:00 -17:30 Uhr,
Gemeindehaus

„ER-Lesen -Glaubenswege“
eine Stunde Texte und Musik
Mittwoch, 03.04. „Glaubenswege – Dom Helder Camara“
Mittwoch, 10.04. „Glaubensworte – Rainer Maria Rilke“
20:00 Uhr, Pfarrkirche

Religiöser Familientag - Einstimmung auf Palmsonntag
mit Palmwedelbasteln
Samstag, 13.04., 9:30-11:30 Uhr, Gemeindehaus

Ökumenischer Kreuzweg auf die Leuchtenburg
Freitag, 19.04., 11:00 Uhr, Beginn vor der Kirche in Seitenroda

Besinnlicher Karsamstag
mit der Schwesterngemeinschaft
Samstag, 20.04., 10:00-18:00 Uhr,
in der Orientierung (Um Anmeldung wird gebeten)



Kirche, ein Auslauf-Modell ... zu neuen Ufern!

„In unserer turbulenten Welt hat das Boot der Kirche in diesem Jahr schwierige Zeiten erlebt, erlebt sie weiterhin, und ist von Stürmen, ja Orkanen erfasst worden. Viele haben den scheinbar schlafenden Herrn gefragt: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ (Mk 4) Papst Franziskus, Weihnachtsansprache 2018 an die Kurie

Papst Franziskus steht für eine bestimmte Art von Auslaufen.

Das Schiff der Kirche soll aus dem Hafen der Selbstbeschäftigung auslaufen und an die Ränder des Lebens und der Gesellschaft gehen; zu denen, die vom Leben verwundet sind. Nicht moralisieren, sondern helfen und heilen.

Jesus, mit dir zusammen sitzen wir alle im gleichen Boot.
Wenn Stürme toben und Ängste uns überfluten
müssen wir dich, unseren Herrn und Bruder,
nicht erst um Hilfe rufen.
Du bist immer bei uns. Du bist die Ruhe im Sturm.
Du bist der feste Grund über allen Abgründen.
Wir müssen nur eines tun:
Dir glauben und dir vertrauen.

Text: Theo Schmidkonz



Herzliche Einladung

an alle, die in der Vorbereitungszeit auf Ostern intensiver über ihren Glauben nachdenken und in das Gespräch kommen wollen.

In diesem Jahr blicken wir auf unsere Kirche und was uns dabei bewegt. Wozu ist Kirche gut? Wovon lebt Kirche? Welche Hoffnung geht von der Kirche aus? Als Christen bekennen wir: „Gott ist unsere Hoffnung.“ Hoffnung ist dabei kein laues Gefühl. Es ist die Antriebskraft für unser Leben; für die Bereitschaft, das Leben als Herausforderung zu verstehen. Aus ihr schöpfen wir Kraft und Zuversicht. Darüber wollen wir uns an den Abenden austauschen. Eine Anmeldung ist dazu nicht nötig.

Ort und Zeit

Alle Treffen sind im katholischen Gemeindehaus, Wagnergasse 29 (Diele)
jeweils montags, 20.00 –21.30 Uhr.

Ablauf der Treffen

- Lied und Gebet
- Hinführung zum Thema
- Austausch in Kleingruppen-Gespräch über einen Bibeltext
- Abschlussrunde

Termine und Themen der Treffen

- 11.3.19 Meiner Hoffnung Raum geben
Worauf setze ich meine Hoffnung?
- 18.3.19 Kirche lebt von der Verkündigung
Wie können wir Zeugnis von unserer Hoffnung geben?
- 25.3.19 Kirche lebt vom Feiern
Wie können wir das feiern, was wir glauben?
- 1.4.19 Kirche lebt vom Dienst am Nächsten
Wie kann Gottes Liebe zu den Menschen durch uns erfahrbar werden?
- 8.4.19 Die Welt braucht Hoffnung
Papst Franziskus „Ein Mann seines Wortes“, Film von Wim Wenders

Vorbereitungsteam: Wolfgang Sternal, Ruth Sternal, Christiane Schenk